

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Vier Liebesbriefe von L. Sterne

[urn:nbn:de:bsz:31-242540](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-242540)

Vier Liebesbriefe

von

L. Sterne.

(Aus dem Englischen).

Liebesbriefe vom Vater an die Mutter, herausgegeben von der Tochter, würden schon um dieses gewiß seltenen Umstandes willen, die Aufmerksamkeit erregen können, wäre auch der Liebhaber kein berühmter Schriftsteller gewesen. Keine unserer schönen Leserinnen, wird hoffentlich suchen und nicht finden, was weitland Rabener's Schöne „Müller's Liebesfuk“ so eilig aus dem Buchladen holen zu lassen trieb. Sterne, der allgelesene Verfasser von Yorik's Reisen und Tripsram Chandy, welcher in so seltenem Vereine, Welt, Wiß, Humor und Zartgefühl besaß, bleibt sich überall gleich. Nur hier in diesen Briefen sind die Saiten seines Herzens sichtbar in noch sanfteren Schwingungen: denn der Geist der süßen Liebe hat sie mit seiner gewaltigen Hand berührt. Gewiß kennen

beinahe alle Sterne, aber Wenige nur diese Briefe: daher wir für das kleine Geschenk Beifall hoffen, wenn Naivität und Innigkeit ihn erwarten dürfen. Anziehenderes, Vikanteres, hat ihr Verfasser allerdings geschrieben, aber auch ohne den Kontrast, wie hier der Mensch bloß bewegt von sanftem Gefühl gegen den Schriftsteller erscheint, der sonst immer von Laune und Satyre übersprudelt, würden jene Eigenschaften ihre Erscheinung hier rechtfertigen, ohne sich mit der Herausgeberin darauf berufen zu müssen, daß Zartgefühl und gutes Herz in jeder Zeile athme. — » She publishes them in Justice to Mr. Sterne's delicate feelings, and that a good heart breathes in every line of them. « Der Uebersetzer ließ nur hinweg, was dem Stande und Zeitgeist angehörend, dem Totaleindrucke eigentlich fremd ist.

H. Friederich.

A n L y d i e.

E r s t e r B r i e f.

Ja, ich stelle mich von den Menschen, und keine Mauderzunge soll sagen, wo ich bin. — Nicht die Echo soll meine heimliche Wohnung auslispeln. — Lasse sie Dir Deine Einbildungskraft als ein kleines sonnevergoldetes Hüttchen malen, am Abhang eines romantischen Hügels. — Denkst Du wohl, ich werde Freundschaft und Liebe zurücklassen? Nein! die Gefährten meiner Einsamkeit sollen sie seyn; denn in meiner Lydie lieblichen Gestalt werden sie mit mir erwachen und entschlummern. Wir werden so frohlich und schuldlos wie unsere Stammeltern in Eden leben, ehe der Vater des Bösen jenen unbeschreiblichen Aufenthalt betrat.

Die zartesten Gefühle werden der heimlichen Wohnung entsprossen, und sich entfalten, und Früchte tragen, welche Unsiinn, Neid und Ehrgeiz sonst stets in der Knospe tödteten. Laß in der Ferne die Menschenengewitter wüthen, die Verwüstung haust nur jenseits des Friedens-Horizontes.

— Einen blühenden Polyanthus *) sah meine Lydie im December? eine freundliche Wand hat ihn vor scharfen Winden geschützt. — Uns erreiche keine planetarische Kraft, als die, welche die süßestduftenden Blumen liebkost und beschützt! Gott erhalte uns diese Aussicht, wie entzückend schon in der Idee! Wir werden bauen und pflanzen nach unserer eigenen Weise; — da soll Einfalt nicht durch Künste gemartert werden; — von der Natur wollen wir leben lernen; sie soll unser Alchymist seyn, um alles Köstliche des Lebens in einen heilenden Lebenstrank zu mischen! Die düstere Sirovenschaft von Argwohn und Sorge sey verbannt von unserem Aufenthalte, den Deine gütige Schutzgöttin bewacht. Singen wollen wir unsere Chöre des Dankes, und froh seyn bis zum Ende unseres Erdenwallens.

Lebe wohl, meine Lydie. Kehre zu dem wieder, der nach Deinem Umgang schmachtet!

Zweyter Brief.

Du willst, ich soll Dir sagen, theuere Lydie, wie ich Deine Abreise nach S. . . ertrug **) — und ob

*) Polyanthus, Schlüsselblume, Primel.

**) Sterne's Geliebte hielt sich damals in Staffordshire auf.

jenen Thal, wo d'Estella steht, noch seine Gestalt behalten; — ob mir Rosen und Jasmin noch so süß düften, wie vor Deinem Weggehen? Ach, alles hat nun aufgehört zu schimmern und zu düften. Zur Stunde, wo Du d'Estella verließest, legte ich mich nieder, mein ganzes Wesen war fieberisch ergriffen, am stärksten mein Herz von jenem Fieber, welches mich, Du weißt es wohl, seit zwey Jahren verzehrt, und mich verzehren wird, bis Du zurückkehrst. — Die gute Miß S. . .! die Ahnung eines trefflichen Herzens sagte ihr mein Uebelbefinden, und sie drang in mich, sie zu besuchen. Was mag die Ursache seyn, daß ich die gemeinsame Freundin nie sehen konnte, ohne mein Innerstes zerrissen zu fühlen? — Ich mußte eine Stunde bei ihr bleiben, in der kurzen Zeit stürzten mir wohl zehnmal die Thränen hervor, und zwar so ergreifend im leidenschaftlichen Sturme, daß sie das Zimmer verlassen mußte, ihrem aufgeregten Mitgefühl freieren Lauf zu lassen. — „Ich habe um Euch beide geweint“, sagte sie nachher im Tone des sanftesten Mitleids. „Meiner armen Lydie Herz kenne ich lange. Ihre Leiden sind nicht minder herb, gleich zärtlich ihr Herz, gleich groß ihre Standhaftigkeit, ihre Tugenden nicht minder heldenmüthig. Nicht zur Qual führte Euch der Himmel zusammen.“ — Meine Antwort war nur ein freundlicher Blick und tiefes Seufzen. Ich ging zu Deiner Wohnung zurück, (ich habe sie bis zu Deiner Rückkehr gemiethet,) um mich ganz dem Schmerz hinzugeben. — Sanny hatte

mir ein Abendbrot bereitet, sie ist ganz Aufmerksamkeit für mich, allein ich saß in Thränen davor. Eine herbe Würze, meine Lydie; aber ich konnte es mit keiner andern essen. Denn als sie meinen kleinen Tisch zu decken anfang, da riß mir's in's Herz. Ein einzelner Zeller, ein Messer, eine Gabel, ein Glas. Tausendmal hestete ich gedankenvoll den starren Blick auf den Stuhl, welchen Du bei diesen stillen sinnigen Mahlen so oft zierdest, dann legte ich mein Besteck nieder, verhüllte mein Gesicht in mein Taschentuch, und weinte wie ein Kind. — Ich weing in diesem Augenblicke, liebe Lydie; denn kaum ergreife ich die Feder, so jagen meine Pulse, meine blassen Wangen glühen, und Thränen rinnen auf das Papier, wie ich den Namen Lydie schreibe. — O Du, selig in Dir, und in Deinen Tugenden, beseligend allen, die Dich kennen, mir über Alle, weil ich mehr als Dein ganzes Geschlecht Dich kenne! Siehe da, Lydie, den Liebestrank, womit Du mich bezaubert hast, und wodurch ich Dein eigen bleiben werde, so lange Tugend und Treue diese Welt zusammenhalten. Siehe da, meine Freundin, die einfache kunstlose Magie, die mir zu sagen erlaubte: ich habe in Deinem Herzen einen Platz errungen, worin ich mich so sicher halte, daß weder Zeit, noch Entfernung, noch irgend ein Wechsel der Dinge, welcher kleine Herzen beunruhigen mögte, in dem meinen auch nur einen leisen Zweifel erzeugen. — Und weißtest Du sieben ganze Jahre in S. . . , Dein Freund würde zwar leiden,

aber zu stolz seyn, Zweifel zu hegen oder zu fürchten. Hier ist eine einzige Ausnahme, wo Sicherheit nicht die Mutter der Gefahr ist.

Ich sagte Dir schon, die gute Fanny sey seit Deiner Abreise ganz Aufmerksamkeit für mich; sinne stets darauf, mich den Namen Lydie hören zu lassen. Weßtern, indem sie mir etwas Hirschhorngeist reichte, sagte sie mir, daß sie bemerkt habe, meine Krankheit hätte gerade am Tage Deiner Abreise begonnen. Daß ich seitdem nie den Kopf aufgerichtet, selten oder kaum je gelächelt, alle Gesellschaft gestoh'n habe —; daß sie mich in der That für recht gemüthskrank halte; denn nie sey sie eingetreten, oder die Thüre vorübergegangen, ohne mich tief seufzen zu hören —; daß ich weder aße, noch schlief, noch an irgend etwas Freude hätte, wie zuvor. — Wird nun meine Lydie noch fragen, ob das Thal so schön sey, ob Rosen und Jasmin so süß düften, als vorhin? Weh mir! —

Dritter Brief.

Noch ehe Lydie eine Anklage gegen mich bei dem hohen Gerichtshofe der Liebe eingibt, bekenne ich mich schuldig, und unterwerfe mich gänzlich auf Gnade und Ungnade diesem liebenswürdigen Tribunal. Möge dieß meine Strafe mildern, wenn es nicht ganz mein Vergehen sühnt. Sage nicht, ich werde dich nochmal auf dieselbe Weise beleidigen, obgleich zu leichtes Ver-

sehen bisweilen einen Rückfall in denselben Fehler veranlaßt. Sagt nicht der Geizige, morgen will ich wohlthätig seyn? Der Lüßling spricht, noch diese Woche will ich genießen. Der Spieler will nur noch einen Wurf wagen. Schelmen jedes Gewerbes trachten nur nach Unabhängigkeit in Reichthum, und dann wollen sie ehrliche Leute werden. —

Deine fünfte Erscheinung, denn so kann man Briefe nennen, war gütiger als ich erwartete. O Du bist wahrhaft gut, meine Schutzrednerin zu machen, und es soll Dich auch nie gereuen; denn bin ich Dein Schuldner, so will ich Dich auch mit Zinsen zahlen. — Warum klagt Lydie über den Abfall von Freunden? Wo lebt das menschliche Wesen, das nicht in diese Klage einstimmt? — Es ist eine vielleicht zu wahre, allgemeine Bemerkung, daß glücklich Liebende selten mit ihrem Blick jenseits ihrer eigenen vier Pfähle reichen *). Es gibt eine Sitzigkeit in der Achtung, wie im Gelde, und doch kostet das eine nichts, könnte also freigebiger gespendet werden **). — Trauben lesen wir nicht auf Dornen, und von Menschen, ganz versunken in weltüchtigem Treiben, müssen wir keine zarte Anhänglichkeit erwarten. Weiß ich doch nicht, ob ich solche Charaktere mehr verachten oder bemitleiden

*) Horick sagt eigentlich von Eheleuten »married people« aber wir slaubten so übersetzen zu müssen, um unsern Zeitgenossen verständlich zu werden.

**) Spottet hier Horick?

den soll. — Nie schuf die Natur ein unemphndliches Wesen. Verderbniß und böse Gewohnheiten mißhalten ein schönes liebenswerthes Geschöpf.

Umringen bist Du, meine Lydie, von der ganzen trüb sinnigen Schwere des Winters. Diese Abgeschiedenheit wäre angenehm, wärst Du ganz allein. Geschwehelter Ehrgeiz könnte solch eine Zuflucht beneiden, verrathene Liebe sie aufsuchen. Den Gedankenlosen, Lustigen, mögen menschenvolle Städte, rauschende Gesellschaften ergößen; aber Einsamkeit ist die beste Pflegenutter der Weisheit. — Mir dünkt, ich sehe mein sinniges Mädchen jetzt im Garten, wie sie das allmächtige Mahen des Lenzes erlaucht. Gewahrst Du nicht mit Entzücken die ersten Frühlingsknospen? Schneetropfen und Schlüsselblumen spritzen unter Deinem Fuße. Flora und Pomona weihen Dich zu ihrer Dienerin; noch eine kurze Frist, und sie überströmen Dich mit ihren süßesten Segnungen. Die besiederte Schaar ist ganz Dein eigen, und ihre ungeschulte Harmonieen werden bald Deine Morgen- und Abendwanderungen ergößen. So süß das seyn mag, kehre — kehre wieder! Yorkshires Vögel werden dann zusammenstimmen, und nicht minder melodisch flöten, als jene von Staffordshire. Lebe wohl, meine geliebte Lydie! Zu sehr für meine Ruhe der Deinige.

Vierter Brief.

Was konnte mich verleiten, die zu beleidigen, die ich so zärtlich liebe? — Aber würdest Du nicht deine Thüre öffnen, klopfte ein armer Bittender an, und würdest schmelzen in Mitleid? Ich weiß, Du würdest; Denn Mitleid hat in Deiner Brust einen Tempel erbaut. Sanfterer und besser aller menschlichen Affekte, laß dein Gewebe von Zartheit die trübsinnige Gestalt des Schmerzes umschlingen, und des Elendes dunkelste Schatten lichten. — Ich überblicke nochmal diese Schuzrede und — Ach! was wird sie erreichen? Nie vermögen noch so fein gesponnene Vernunftschlüsse die Natur der Dinge zu ändern. Also — vergeben und vergessen!

Bei dem Tode von *** wird meine Lydie alles fühlen, was Herzengüte einlösen kann. Das Unerwartete mag ihre sanfte Seele noch mehr erschüttert haben. Allein du darfst es weniger beklagen, da das Alter heranschlich, und für sie die Periode des Gutesthuns und Nützlichseyns beinah vorüber war. Mit sechzig Jahren lauft des Lebens Pacht nur auf kurze Frist, und der Miether denkt mit Angst an die Abrechnung. —

Meine Lydie spricht davon, den ländlichen Aufenthalt zu verlassen. Möge ein freundlicher Genius Deine Schritte hieher geleiten! Lange Einsamkeit wird lästig. Du sagst zwar, Du würdest mit Bedauern den Aufenthalt verlassen, und ich glaube es. Wünscht sich Dir

nicht schon etwas unbehagliches in dem bloßen Gedanken des Verlassens? Es ist wie Scheiden vom Freunde, dessen Sinn und Umgang man lange vertraut gewesen. Dünkt mir doch, ich sehe Dich wohl zwanzigmal des Tages das Haus anschauen, beinah jede Ziegel, jede Scheibe zählen, und ihnen dabei seufzend sagen, Du werdest sie verlassen. O der beglückten Schöpfung des Unbeseelten! Dieß Alles wird ungerührt bei Deinem Verluste bleiben. Doch wie wirst Du es vermögen, Dich von Deinem Garten zu trennen? Das Andenken so mancher reizenden Wanderungen muß Dir ihn theuer gemacht haben. Die Bäume, die Sträucher, die Blumen, von Deiner Hand gepflegt, werden sie nicht schmachten und früher welken nach Deinem Scheiden? Wer wird ihnen Deine Pflege ersetzen? Auf der Wyrthe mußt Du Deinen Namen zurücklassen. — Könnten Bäume, Sträucher und Blumen Elegieen dichten, ich würde jetzt eine recht klagende erwarten. — Lebe wohl, lebe wohl! Glaube daß ich ewig, ewig Dein sey!

L. Sterne.